

Wirtschaftliche Rundschau

höhung der Richtpreise für Holz, Holzstößen und Lärchen, von der besonders Lärchen und die Aktien der Gelsenkirchener Bergwerk-Gesellschaft vorübergehend Nutzen ziehen konnten.

Die Geschäftslage der deutschen Industrie, besonders der deutschen Schwerindustrie, ist weiter günstig. So ist erst vor einigen Tagen seitens des Stahlwerksverbandes festgestellt worden, daß fast auf allen Verbandsgebieten das Geschäft sich befriedigend entwickelt. In Halbzeug war der Inlandsabsatz in letzter Zeit fortwährend befriedigend und genügte mit den Auslandsmengen reichlich für das Arbeitsbedürfnis der W. u. E. Der Eingang an Aufträgen für den Eisenbahnerbau ist durchaus günstig. Etwas schwächer war das Geschäft in Formeisen; aber schlecht war es auch nicht. Auch am Stabeisenmarkt hat sich die Lage durch die Ausführregelung gebessert. Ebenso am Markt für Grobbleche. Auch vom Arbeitsmarkt lauten die Nachrichten günstig.

Wie unsere Wirtschaftslage, so gestalten sich auch unsere finanziellen Verhältnisse, im Vergleich zu denen unserer Gegner, fortgesetzt erfreulich, wie das auch aus unseren weiter oben gemachten Ausführungen über den Stand der Reichsbank hervorgeht. Schlimm sieht es augenblicklich in Rußland aus. Die letzte russische Kriegsanleihe war nach den neuesten Nachrichten ein riesiger Mißerfolg. Es ist charakteristisch, daß offizielle Angaben vom russischen Finanzministerium über das Resultat noch nicht gemacht worden sind. Nach Meldungen russischer Blätter, die man für einigermaßen zuverlässig halten muß, sind insgesamt 322 Millionen Rubel gezeichnet worden. Die Sparfassen haben 80 Millionen übernommen. Insgesamt ist nicht einmal ein Drittel des Anleihebetrages wirklich gezeichnet worden. Denn was die Sparfassen und die Privatbanken übernommen haben, ist natürlich nichts als Zwangsanleihe gewesen. Das ist ein äußerst trügerisches Ergebnis, und man fragt sich, wie es der russischen Regierung gelingen soll, weiter zu wirtschaften. Sie macht ja jetzt alle möglichen Versuche in den Vereinigten Staaten; aber es ist zweifelhaft, ob die amerikanische Hochfinanz Rußland noch nennenswerte Geldsummen geben wird. Das Risiko ist zu groß, ganz abgesehen davon, daß die Vereinigten Staaten auf dem Handelsweg schon genug aus Rußland herausgeholt haben. Ihre Ausfuhr betrug im Jahre 1915 ungefähr sechsmal so viel als im Jahre 1913. Hier von ging etwa ein Drittel nach Wladivostok, der Rest fast vollständig über den Atlantischen Ozean nach Archangel. Der Panamakanal ist aber auf längere Zeit geschlossen, so daß die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Rußland erschwert ist. Damit sind die Vereinigten Staaten gezwungen, ihr russisches Geschäft vorläufig einzuschränken, was auch nicht gerade zur Erhöhung ihres finanziellen Entgegenkommens beitragen wird.

Von Abschlüssen größerer Gesellschaften, die am 31. Dezember 1915 ihr Geschäftsjahr beendet haben, ist diesmal wenig zu berichten. Es sei bei dieser Gelegenheit aber an die Verwaltungen der Unternehmungen, die ihre Bilanzierungen für 1915 noch nicht abgehalten haben, die Bitte gerichtet, die Abschlussarbeiten möglichst beschleunigen zu wollen. Wie bekannt, steht im Frühjahr die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe bevor. Damit die Aktionäre der sogenannten Dezember-Gesellschaften die ihnen für 1915 zukommenden Dividenden in der kommenden neuen Kriegsanleihe anlegen können, ist es erforderlich, daß die Abschlussziffern der betreffenden Gesellschaften nicht zu spät bekanntgegeben und die Generalversammlungen so zeitig abgehalten werden, daß die Aktionäre bei der Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe bereits über ihre Dividenden verfügen können.